

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Kaasphe, Samstag den 21. Januar 1899.

24. Jahrgang.

Kaasphe, 20. Januar 1899.

Die Chronrede

zur Eröffnung des preussischen Landtages, welche Sr. Majestät der König am Montag unter den üblichen Feierlichkeiten verlesen hat, bewegt sich in geschäftsmäßigem Rahmen und beschränkt sich darauf, die einzelnen Vorlagen aufzuzählen, mit denen sich die Vertretung des preussischen Volkes voraussichtlich in der am 16. begonnenen Session zu befassen haben wird.

Mit Genugthuung werden die Staatsbürger es aufgenommen haben, daß die Finanzen Preussens in geordneten und günstigen Verhältnissen sind und daß es dadurch möglich wird, die Gehälter der unteren und der bisher nicht berücksichtigten mittleren Beamten aufzubessern, sowie die Versorgung der Wittwen und Waisen unserer Lehrer anderweit zu ordnen.

Ob die geplante kommunale Besteuerung der großen Baarenhäuser, welche den kleineren Gewerbetreibenden das Leben sauer machen und vielfach deren Existenz vernichten, in der laufenden Session zum Gesetz wird, steht noch dahin, das „Vorausichtlich“ der Chronrede ist gerade nicht geeignet, allzu große Hoffnungen zu erwecken.

Fremdlich ist die Mittheilung von der Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes zu begrüßen, und hoffen wir, daß auch unsere Gegend bedacht wird.

Sehr warm tritt der König für den Mittellandkanal ein, und es wäre zu hoffen, daß für dieses Riesensystem, ohne dessen Ausführung der Dortmund-Emskanal Halbwerth ist, die Mehrheit im Landtage sich fände. Der Hauptwiderstand ist in agrarischen Kreisen zu befürchten, obwohl es auch hier nicht an Befürwortern des Kanalprojekts fehlt.

Die Zusage weiterer Schutzes der Landwirtschaft wird im ganzen Vaterlande freudige Zustimmung erwecken; denn das alte Sprichwort „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt, ist auch heute noch in Geltung.

Die Aenderung der Landesgesetze stellt sich als eine notwendige Folge der mit dem 1. Januar 1900 erfolgenden Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches dar.

Der schwungvolle Schlußsatz der Chronrede von der Pflicht der Regierungen- und Volksvertreter, unbeirrt von dem Streite des Tages, die staatlichen Einrichtungen im Interesse aller Klassen der Bevölkerung zu sichern und auszubauen, entspricht so sehr dem allgemeinen Wunsche, daß man sich ihm nur von Herzen anschließen kann.

Die Volksvertreter sind am Montag in das neue Abgeordnetenhaus eingezogen; möge der Geist der Gottes- und Vaterlandsliebe über dem Gebäude schweben; unsere Vertreter werden im neuen Hause von derselben Gesinnung befeuert sein, wie im alten.

Großerer Sorgen.

Man sagt wohl oft, „wenn man keine Sorgen hat, macht man sich welche“, hat dann aber immer nur

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Du wirst mir doch wohl auch eine Entscheidung gestatten“, fiel die Frau entrüstet ein.

„Nein, in diesem Falle werde ich die Entscheidung selbst treffen“, unterbrach Poller seine Gattin.

„Ich lasse mich durch die Person nicht unterrichten“, rief Selma trotzig.

„Wie?“ fragte Poller.

Er stieß diese Frage so heftig hervor, daß Selma zusammenzuckte und ängstlich einige Schritte zurückwich. „Ich will Dir ungezogenem Mädchen meine Meinung sagen“, fuhr Poller fort und seine Stimme wurde immer lauter und heftiger. „Wenn Du Deine lose Zunge nicht zügelst und Dich gegen die junge Dame in irgend einer Weise trotzig oder unartig benimmst, so werde ich Dich in eine Pension bringen, aber merke Dir wohl, die Pension werde ich selbst wählen, und ich kenne eine solche, in welcher die ungezogensten Kinder artig gemacht werden und wäre es durch Schläge und durch Hunger!“

„Poller!“ fiel die gräßliche Frau mahnend ein.

„Du brauchst mich nicht zu mahnen“, entgegnete der Erregte. „Was ich sage, sage ich mit voller Überlegung und mit Ernst, und Du weißt, daß ich auszuführen pflege, was ich einmal gesagt habe. Da Du nicht die Macht hast, die Ungezogenheit des Mädchens zu bändigen, so werde ich es thun und mein Mittel wird anschlagen. Ich will, daß dem Fräulein mit Artigkeit begegnet wird, ich werde sie selbst fragen und ich will doch sehen, wer meinem Willen entgegen zu treten wagt!“

schrankenlose Rentiers oder dergleichen Individuen im Auge. Seit dem letzten Kriege Amerikas wird man es auch von Völkern sagen können. Amerika, das, unbekümmert um kriegerische Möglichkeiten, ohne Sorge vor kriegerischen Verwicklungen glücklich dahin lebte, hat sich nach dem Kriege durch seine Annexionspolitik schwere Sorgen aufgebürdet. Dabei ist diese Politik ganz und gar unbegreiflich. So lange die Union auf dem amerikanischen Kontinente Staat auf Staat und Land auf Land annectierte, konnte man es verstehen. Allenfalls war auch der Wunsch, Kuba zu ergattern, begreiflich. Warum aber die Republik, die doch wahrlich Land in Fülle und Fülle hat, zur Annexion der Philippinen sich entschlossen hat, ist nicht leicht verständlich.

Jedenfalls hat sich die amerikanische Regierung damit schwere Sorgen aufgebürdet, von denen sie jetzt allerdings nur erst einige leichte Proben zu kosten bekommen hat. Dabei haben sie die Philippinen noch nicht, haben sie vielleicht noch gegen die aufgeregten Insurgenten länger und ernster zu kämpfen, bis sie den Frieden erringen können, als mit Spanien. Aber selbst wenn sie in Manila und auf der ganzen Inselgruppe bereits unbedingt Herren wären, dann finge das — chronische Leiden erst an. Die große Republik muß sich eigens ein großes Heer neu bilden, um ihre Annexionspolitik aufrecht halten zu können. Und solch ein Heer ist sehr kostspielig und die Last wird um so mehr empfunden werden, je ungewohnter sie ist und je mehr Geldopfer die Entfernung und je mehr Menschenopfer das mörderische Klima auferlegen wird.

Das aber sind noch nicht die schlimmsten Sorgen. Man wird sich von Tag zu Tag mehr darüber klar, daß man, in dem Augenblicke, da man zu annectieren anfängt, auch seine ganze Sorglosigkeit in Betreff der internationalen Beziehungen aufgibt, sein Sicherheitsgefühl verliert. Annectiert die Union außerhalb „ihrer Hemisphäre“, dann hat Europa auch das Recht innerhalb „ihrer Hemisphäre“ zu annectieren. Die Monroe-Doctrin hat in der That zwei Sätze. Der eine verlangt von Europa, sich niemals in amerikanische Angelegenheiten zu mischen, der andere von den Amerikanern, daß sie sich niemals in europäische mischen sollten. Aber selbst wenn die Monroe-Doctrin nicht aus zwei Sätzen bestünde, ist es doch nur selbstverständlich, daß Amerika nicht beanspruchen darf, was es anderen Völkern nicht gestattet. Wenn jetzt eine europäische Macht sich in Mexiko, Venezuela usw. festsetzen wollte, könnten die amerikanischen Staatsmänner nicht mehr auf ihre Monroe-Doctrin verweisen. Sie haben sie selbst zu Falle gebracht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar. Die heute auf der Tagesordnung stehende Debatte über den Reichshaushaltsetat

hatte die Bundesratsitzung in ganz ungewöhnlicher Weise gefüllt und auch die Bänke der Abgeordneten waren ganz stattdig besetzt. Die ersten Punkte der Tagesordnung, das Gesetz über die Kontrolle des Etats für 1898 und einige kleinere Vorlagen von nebensächlicher Bedeutung wurden schnell und glatt, und ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen, erledigt. Als dann begann um 1³/₄ Uhr die Beratung des Reichshaushaltsetats und zwar wurde auf Antrag des Abg. v. Frege Punkt a „Reichstag“ von der Tagesordnung abgesetzt und alsbald zu Punkt b „Reichskanzler und Reichskanzlei“ übergegangen, d. h. zu der mit so großer Spannung erwarteten Erörterung über die Lippische Frage. Das Wort hierzu ergriff der freisinnige Abg. Rechtsanwalt Lenzmann, ein gewandter und schneidiger Redner, der sich mit einigem Sarkasmus in die unergründliche Genealogie der verschiedenen lippischen Geschlechter versenkte. Nach Herrn Lenzmann, der den Standpunkt vertrat, daß der Bundesrat zur Entscheidung der Frage nicht zuständig sei, ergriff um 2¹/₄ Uhr der Reichskanzler zur Verlesung einer kurzen Erklärung das Wort, um den Standpunkt des Bundesrats zu rechtfertigen. Die Abgeordneten konzentrierten sich während der Verlesung in einem weiten Halbkreis nach dem Platz des Reichskanzlers zu. Dieser erklärte in der Hauptsache, sich ein näheres Eingehen auf die Sache versagen zu müssen, und als er endete, wußten die Abgeordneten soviel wie vorher. Im Anschluß an die Erklärung ergriff der Centrumsführer Dr. Lieber das Wort, Dr. Lieber sprach sich namens seiner Partei dahin aus, daß hier nicht ein Streit zwischen zwei Bundesstaaten, sondern zwischen zwei Fürstenthümern vorliege, daß nicht der Bundesrat zuständig sei, aber auch nicht der Reichstag, sondern allein die lippische Landesgesetzgebung; dagegen sei es Sache des Reichstags, zur Stellungnahme des Bundesrats Stellung zu nehmen. Als nächster Redner trug der Pole v. Driembowski, indem er den Gegenstand der Debatte verließ, einige Klagen vor, die sich auf dem Gebiet der polnischen Sprache und der Gefindeordnung bewegten. Darauf ergriff Staatssekretär Bosadomsky noch zur lippischen Frage das Wort, indem er, scharf gegen Lenzmann, verbindlich gegen Dr. Lieber, das Verhalten des Bundesrats als korrekt hinstellte und die Angriffe des Abg. Lenzmann gegen den Bundesrat zurückwies. Als die Diskussion über den Fall Lippe beendet war, so war gleichzeitig auch die Aufmerksamkeit der Versammlung erschöpft.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrat tagt wieder in Oesterreich. Es sind eigentümliche kampfbekommene Empfindungen, die sich mit der Feststellung dieser Thatsache verknüpfen. Auf keiner Seite ist auch nur eine Spur von Hoffnung vorhanden, daß die neue Session irgend ein greifbares Moment der Verständigung zwischen den aufgetürmten Gegensätzen zu Tage fördern und den Blick frei machen

verzweiflungsvollen Stimmung. Wie glücklich hatte sie sich gefühlt, als sie die Stellung in der Residenz erhalten und wie viel hatte sie bereits in den wenigen Stunden in ihr ertragen. Konnte sie noch mehr treffen? In dumpfem Brüten starrte sie vor sich hin, ihre Augen fanden bereits keine Thränen mehr. Wie sollte dies enden? Hatte sie zu der schroffen, beleidigenden Behandlung, die ihr widerfahren war, die geringste Veranlassung gegeben? Konnte ihr ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie erst zwanzig Jahre zählte und nicht englisch sprach, da sie beides offen geschrieben hatte?

Der Abend war hereingebrochen, ohne daß sie es gewahrt geworden war. Der Diener brachte ihr das Abendessen und setzte es auf dem Tische nieder, er blieb einen Augenblick stehen, als wüßte er ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, sie blickte jedoch nicht auf. Sie rührte sich auch nicht, als er das Zimmer wieder verlassen hatte.

Der Abend schwand, es war der traurigste, den Frida je erlebt. Selbst als sie ihre Eltern verloren, hatte sie nicht in solcher Verzweiflung der Zukunft entgegengeblickt und sich so verlassen gefühlt, weil sie von ihren Geschwistern umgeben war und Freunde hatte, die an ihrem Schmerze in aufrichtiger Weise Theil nahmen. Hier stand sie unter den Hunderttausenden von Menschen vollständig allein und verlassen da, und dieses Bewußtsein erfüllte sie mit einer unsagbaren Vangigkeit.

Es wurde stiller und stiller im Hause, da pochte es leise an ihr Thür. Erschrocken sprang sie auf. Noch ehe sie herein rief, wurde die Thür leise geöffnet und eine kleine, durch Alter und Krankheit gekrümmte Frauengestalt trat ein. Der Schein des Lichtes fiel auf ein zusammengekrüppeltes, abgezehrttes Gesicht, dessen Züge den Ab-

werde auf eine bessere Zukunft, in der die Völker Oesterreichs wie ehemals friedlich bei einander wohnen und ihre stammesmäßigen Sonderbestrebungen nicht gegen den gemeinsamen Staatsgedanken als den Grundpfeiler der Monarchie richten. Was heute der Griffel der Zeitgeschichte in der nationalen Chronik des habsburgischen Kaiserreiches verzeichnet, ist eine unerfreuliche endlose Summierung von leidenschaftlichen Ausbrüchen gegenseitigen Hasses und unerbittlicher Befehdung, deren letzte Wirkungen sich bis in das äußerste politische Nervengewebe des staatlichen Organismus fühlbar machen.

Rußland.

Eine neue Note Rußlands über die Abrüstung ist erschienen, wenn auch in Berlin noch nicht amtlich übergeben worden. Ein Rundschreiben des Grafen Murawiew erklärt, wünschenswert sei eine Verständigung über zehn Punkte. Die Hauptpunkte sind, ein Abkommen, die Heere und Flotten für einen bestimmten Zeitraum nicht zu vergrößern, desgleichen nicht die Militär- und Marine-Budgets, ferner der Versuch, Mittel ausfindig zu machen, um diese Streitkräfte und deren Budgets künftighin zu vermindern, Unterfagung des Gebrauchs neuer Waffen und Sprengstoffe oder neuer Pulverforten, die mächtiger als die jetzt im Gebrauch befindlichen wirken. Verständigung über Vermittlerdienste und Schiedsgerichte in gewissen Fällen zur Vermeidung des Krieges. — Wenn dieses Programm angenommen wird, was wird dann aus den gewaltigen russischen Rüstungen zu Lande und zur See? Auch die englischen Flotten-Rüstungen werden jetzt in einem wirklich beunruhigenden Umfange betrieben. Die Admiralität hat den Bau von vier erstklassigen Kreuzern, statt wie ursprünglich geplant war, von zweien, sowie den Bau von vier Schlachtschiffen vergeblich.

Zum Geburtstage des deutschen Reiches (18. Januar).

Unsere Nationaldenkmäler.

Was wir an unserm Deutschen Reiche haben, das müssen wir hoch schätzen. Die Geschlechter, welche in früheren Jahrhunderten die trüben Zeiten der deutschen Zerrissenheit und Ohnmacht durchleben mußten, sie würden sich in unsern Tagen glücklich preisen, wenn es ihnen vergönnt wäre, die Einheit, Macht und Blüte des deutschen Volkslebens zu schauen. Auch die Männer, die den Zusammenstoß der deutschen Stämme Jahrzehnte lang ersehnt, und vielleicht mit erkämpft haben, sie freuen sich der Erregungsmomente unserer großen Zeit.

In diesem Gefühl dankbarer Freude haben die Bürger unseres Reiches an zahlreichen Orten Krieger- und Siegesdenkmäler errichtet, „den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachseherung.“ Ja, alle Stämme des Volkes haben sich vereinigt, um des Reiches Einheit sichtbar aller Welt darzustellen in hervorragenden herrlichen Nationaldenkmälern. Laßt uns die trauende Heimat im Geiste verlassen und die deutschen Lande durchziehen, um diese Ehrentempel des deutschen Volksgeistes staunend zu betrachten. Ziele unserer Wanderung sind der Teutoburger Wald, der Niederwald am Rhein und das Kyffhäusergebirge. Wir durchschreiten die kleine, aber seine Residenz Detmold, erquiden uns an ihren wohlgepflegten Anlagen und wandern hinauf zu der Höhe des Teutoburger Waldes, auf welcher das Hermannsdenkmal emporragt. In den Wäldungen, welches am Fuße dieses Denkmals sich einst noch viel weiter und dichter ausbreiteten, hatte im Jahre 9 nach Christi Geburt Hermann, ein Fürst des deutschen Stammes der Cherusker, den römischen Feldherrn Varus und seine kriegerischen Scharen besiegelt. Dadurch hatte er das deutsche Land von seinen welschen Eroberern befreit. Ihm zu Ehren hat man dieses Denkmal errichtet. Es ist ein schlichter massiver Rundbau, über dessen schmucklosen Säulen eine mächtige steinerne Kuppel sich wölbt. Auf ihr steht der Befreier Deutschlands, in Erz gegossen, mit der Linken hält er den Schild, mit der Rechten aber schwingt er sein langes Eisenschwert hoch in die Lüfte. Weit hinein in die westfälischen Gebirge grüßt der eiserne Befreier Deutschlands die friedlichen Bewohner und mahnt sie, frei mit dem Schwerte zu wahren, was durch Blut und Eisen schwer errungen ward. Diesem Denkmal gleicht die deutsche Volkswahrheit:

bildungen einer Herde auffallend gleichen und dessen tief liegende Augen mit unheimlichem Glanze blickten.

Frida trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Fürchten Sie sich nicht, Kind,“ sprach die Alte, und aus ihrer schwachen, heiseren Stimme klang ein gutmütiger, Vertrauen erweckender Ton. „Ich weiß, daß ich schon Manchen durch meine Erscheinung erschreckt habe, allein der Mensch ist nicht immer, wie er auf den ersten Blick erscheint. Mancher ist besser und viele, sehr viele sind schlechter. Gaha! Ich kenne Menschen, die mit Reichtum umgeben sind, in Sammt und Seide einhergehen, stolz in der feinsten Equipage fahren und nicht so viel werth sind wie die ärmste Bettlerin.“

Sie begab sich mit Mühe zu einem Stuhle und ließ sich nieder.

Frida stand noch immer schweigend da.

„Von mir haben Sie nichts zu befürchten,“ fuhr die Alte fort, indem sie den Kopf zu dem Mädchen emporhob. „Ich wollte Sie besuchen, weil ich Ihre Nachbarin bin, mein Zimmer liegt ja den Ihrigen gegenüber, es darf freilich Niemand erfahren, daß ich bei Ihnen bin, doch jetzt ist es ja still im Hause und die gestrenge gnädige Frau weiß nicht, daß ich wieder gehen kann. Es wird mir freilich schwer. Wenn man seit Jahren durch Gicht geplagt wird und Wochen lang sich nicht vom Stuhle erheben kann, dann verlieren die Füße zuletzt das Gehen und werden schwach. Kommen Sie, setzen Sie sich hier zu mir.“

Frida kam dem Wunsche der Frau nach. Sie blickte auf das Gesicht derselben und es schien jetzt einen ganz anderen Ausdruck zu gewinnen. War es auch scharf geschnitten und gaben die spitze Nase und das hervortretende Kinn ihm auch einen unangenehmen Ausdruck, so wurde derselbe doch durch einen Zug des Schmerzes gemildert und die Augen, welche sich auf Frida richteten, blickten gutmütig.

„Sie sind in ein schlimmes Haus gerathen und der Diener hat mir erzählt, wie unfreundlich Ihr Empfang

festgesetzt wie jener runde hochgewölbte Steinturm steht unser vielgestaltiges, aber einheitlich geordnetes Heer. Ihm gebietet nur ein Fürst, der deutsche Kaiser; ein Schild deckt das ganze Volk, und ein Schwert bezwingt alle Feinde. Deutsches Heer, wahre deinen Ruhm; du stehst auf sicher hoher Warte; bleibe deines Volkes Schild und Schwert.“

Nun laßt uns ziehen zum Rhein. Sei mir gegrüßt, du vielbesungener Fluß, mit deinen fruchtbaren Gefilden voll Obst und Wein, mit deinen schmauden Dörfern und Landhäusern, mit deinen reichen Städten und kostbaren Kirchen, mit deinen fagunumwobenen Bergen und Burgen; sei mir gegrüßt! Bei Bingen lassen wir uns in einem Raden über den breiten Strom hinüber nach Rüdesheim fahren und steigen durch Nebengänge hinauf zum Niederwald. Da steht auf einem breiten Unterbau und einem hohen Sockel die Germania auf der Wacht am Rhein. Am Unterbau erblicken wir zunächst Rhein und Mosel als Erzgestalten in fester Stellung. Darüber treten aus einer langen Erzplatte die Fürsten und Helden des deutsch-französischen Krieges als die eigentliche Wacht am Rhein lebensvoll hervor. Links davon steht in hoher Gestalt der Engel des Krieges, der mit der rechten Hand die Spitze des gekrümmten Schwertes auf die Erde stößt und mit der linken das Schlachthorn zum Munde führt, um das Volk zu den Waffen zu rufen. Rechts aber steht der milde Engel des Friedens, der dem geirten Volke die Palme und das Füllhorn darbietet. Ueber all diese Gestalten ragt hoch empor, die starke jüchtige und edle Germania; sie senkt das siegreiche Schwert und hält hoch in der Rechten die Kaiserkrone. So steht das deutsche Reichsheer auf der Wacht am Rhein und Mosel, in allen Gauen und Grenzen des Vaterlandes, im Frieden gerüstet zum Kriege. Du starkes deutsches Volk, halte hoch deine Waffenehre und deine Kaiserkrone; halte Wacht von der Mosel bis zur Weichsel und vom Alpenfels bis zum Nord- und Ostmeer; aber treibe auch mit Lust und Geist die Werke des Friedens und erfreue dich seiner reichsten Segnungen!

Laßt uns unsere Schritte lenken nach der glühnen Aue im Sachsenlande. Fröhlich am Morgen wandern wir von Kossia durch die gegliederten Klüften und zuletzt durch den grünen Bergwald hinauf zum fagenreichen Kyffhäuser. Wir mögen aus der Ferne oder in der Nähe das Kyffhäuserdenkmal betrachten, immer ist es gleich schön und erhaben. Im unterirdischen Felsenhohle ist die Heldegestalt des erwachten Kaisers Friedrich Barbarossa (+ 1190) aus dem Felsen herausgebildet. Von einem Jahrhundert zum andern mußte — nach der sinnreichen Sage — der Heldentafel im Kyffhäusergebirge weiter und weiter schlafen, weil die Raben immer noch um den Berg herfliegen. Nun aber sind nach dem siegreichen Kriege die Raben verschwunden, und der Kaiser hat seine Zeit mehr müde zu sein. Hoch über dem erwachten Barbarossa reitet aus dem eben so schönen als gewaltigen Turm der siegreiche neue Kaiser Wilhelm I. Barbarossa. Zu seinen Füßen erblicken wir zwei Gestalten, einen Krieger und die Geschichtsschreiberin. Das herrliche Bauwerk des Turmes aber ist überwölbt von der mächtigen Kaiserkrone. Was unser Volk seit Jahrhunderten heiß ersehnte, was die Sage dichtete und früher Kampfesmut erregte, das hat sich über Erwarten erfüllt in dem Helde König Wilhelm I., den der deutsche Krieger auf den Schild erhob, den die Geschichte gebührend feiert, und den die deutschen Fürsten im Schloße zu Versailles (am 18. Januar 1871) zum Kaiser des deutschen Reiches beriefen. Dieses Reich ist nun mit Staat und Volk so innig verwachsen, wie droben Burg und Turm mit dem Felsen des Kyffhäusergebirges. Die Kaiserkrone aber ist der natürliche Schlußstein in dem Aufbau des deutschen Reiches. Deutsche Geschichtsschreiber, ehre die Helden der Vorzeit, künde die Großthaten der Gegenwart und entzünde in den Herzen der Jugend eine nachhaltig flammende Begeisterung fürs Vaterland. Dann bauet du mit dem Felsendome deutscher Einigkeit, Macht und Herrlichkeit.

Deutsche Männer, wie aus einem Munde laßt uns heute und allezeit geloben:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen noch Gefahr;
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben;
Wir wollen trauern auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

Kurze Mittheilungen.

— **Erntestatistik.** In der Zeit vom 1. bis 10. Februar d. J. wird wieder eine Ermittlung des Erntertrages für das Vorjahr im Deutschen Reiche stattgefunden. Gleichzeitig mit diesen Ermittlungen soll eine Erhebung über den Umfang der durch den Hagelschlag verursachten Ernteschäden verbunden werden.

gewesen ist,“ begann die Alte auf's Neue. „Es ist indessen kleiner besser gegangen und Sie haben bereits viele Vorgängerinnen gehabt, länger als ein Vierteljahr hat es keine ausgehalten. Es scheint Ihnen durch den Kopf hinzufahren, Sie sind freilich noch jung und werden wenig Menschenkenntnis haben, wenn Sie indessen klug sind und keinen Ort wissen, wo Sie besser aufgehoben sind, dann können Sie es ertragen, Sie müssen es nur leicht nehmen und dürfen sich nicht allzu viel bieten lassen, namentlich nicht von der gnädigen Frau, die so gerne Jeden beherzigen möchte und selbst unter der Herrschaft ihrer mißrathenen jüngsten Tochter steht. Doch Sie wissen nicht, wer ich bin, ich bin die Mutter der gnädigen Frau. Sehen Sie mich nicht so erstaunt an, machen Sie mir keinen Vorwurf, daß ich meine eigene Tochter nicht besser erzogen habe, die Verhältnisse haben Alles so gestaltet, die Verhältnisse, und mit den Jahren ändert sich auch das Blut in dem Menschen. Sie war einst ein einfaches Mädchen und nicht schlecht. Als sie sich verheiratete, hatte ihr Mann ebenso viel, wie wir ihr mitgeben konnten, das heißt nichts. Sie mußte fleißig arbeiten, mußte den ganzen Haushalt allein besorgen und fühlte sich wohl. Als ihr Mann indessen sich Vermögen erwarb, wurde sie hochmüthig und dachte an ihre Eltern kaum noch. Sie zog hierher in die Residenz, lebte in Reichtum und meinem armen Manne und mir ging es schlecht, denn wir Beide waren alt und kränzlich. Da starb mein Mann, ich stand völlig verlassen da und mußte der Armentafel zur Last fallen, weil ich nichts hatte, um zu leben und auch nichts verdienen konnte. Die städtische Behörde wandte sich nicht an meine Tochter und forderte sie auf, mich zu unterstützen, da antwortete sie, sie werde mich zu sich nehmen, um mich pflegen zu können. Ich erhielt Reisegeld und kam hier an. Das Ihren Stuben gegenüber gelegene Zimmer wurde mir angewiesen und meine Tochter deutete mir sofort an, daß ich dasselbe nicht verlassen dürfe. Sie sagte nicht, daß sie sich meiner schäme, allein aus ihren Worten hörte ich es dennoch heraus. Nun bin ich

— **Necklinghausen, 17. Januar.** Plötzlicher Tod. In die Stube einer hiesigen Familie trat letzter Tage eines Morgens der Briefträger, um einen schwarzumrandeten Brief abzugeben. Die Mutter, welche gerade ihren Säugling stillte, bekam beim Anblick der Taueranzeige einen großen Schrecken. Sie legte das Kind weg, um den Brief zu lesen. Der Schrecken und Schmerz der Mutter wurde aber noch viel größer, als sie das Kind wieder an sich nehmen wollte und sehen mußte, daß es inzwischen gestorben war. Der Tod war anscheinend durch plötzliche Krämpfe herbeigeführt worden.

— Im gesamten Ober- und Mittelschneegebiet steht Hochwasser zu erwarten. Lahn, Mosel, Main stiegen in den letzten Tagen um 2 1/2, der Rhein seit Sonnabend um 5 Meter. Die Kölner Pegelhöhe beträgt 6 Meter. Bei Ruhrort sind bereits die unteren Geleise des Nordhafens überflutet. Angesichts des anhaltenden Regenwetters sowie der neuesten Meldungen über das schnelle Steigen der Obergeleise sind bereits Vorkehrungen gegen Hochwasser getroffen worden. Aus allen Schwarzwaldgebieten treffen Nachrichten ein von großen Hochwasserfällen. Infolge des starken Regenwetters schmelzen rasch große Schneemassen. Die Schwarzwaldtäler sind vielfach zu reißenden Strömen angeschwollen, die in den Thälern großen Schaden verursachen; vieles Vieh ist ertrunken. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser.

— Aus Köln, 19. Januar, wird berichtet: Stündlich laufen weitere Unglücksnachrichten über die Hochwassererwüstungen aus den oberrheinischen und badischen Bezirken ein. Das Donauthal zwischen Hisingen—Börsen gleicht einem gewaltigen See. Alle Betriebe mussten eingestellt werden, da die Häuser einen Meter unter Wasser stehen. Im Schwarzwald schmelzen große Schneemassen, das Wasser stürzt tosend in die Felder. Die meisten Landstraßen sind völlig zerstört. Unterhalb der Station Rimbach wurde die Bahnlinie von einem Erdbösch verschüttet.

— In Köln hat die Polizei jenen Schurken verhaftet, der während der letzten Tage Schulkinder verfolgte und durch Stiche mittels eines spitzen Instrumentes schwer verletzte. Die Verhaftung geschah als er gerade einem Kinde nachstellte, das aber die Flucht ergriff und durch lautes Hilferufen einen Schutzmann auf den Verbrecher aufmerksam machte.

— In Gms wurde am Mittwoch früh 4 Uhr ein kurzer Erdbösch verpürt.

— Mainz, 18. Jan. In dem nahen Weinort Bodenheim vollendete die Witwe Cordini ihr 103. Lebensjahr.

— Der Geh. Kirchenrat Dr. Ebbé, der ehrwürdige Pfarrer in Rapphas (Thüringen), ist schon in voller geistiger und körperlicher Frische in sein 95. Lebensjahr eingetreten. Trotz seiner hohen Jahre waltet dieser Geistliche noch immer seines Amtes.

— In Sigmaringen ist die dort noch recht kleine Donau aus ihren Ufern getreten, das Wasser steht so hoch wie es seit 1849 nicht der Fall gewesen ist. Der Betrieb der Donauhalbahn ist unterbrochen, auch sonst hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet.

— Der frühere Gesandte in Wien, Graf Bray in München ist daran gestorben, daß sich bei der Neujahresfeier infolge enger Stiefel an einem Fuß ein Bläschen bildete, welches in wenigen Tagen, anscheinend durch Brand, zum Tode führte.

— In der Küche des Gastwirts Johann Döberitz in Mauer bei Wien geriet die Köchin Franziska Augustin mit ihrer Dienstgeberin in Streit. Der Wirt eilte herbei und nahm natürlich sofort die Partei seiner Gattin. Darüber geriet die Köchin in eine solche Wut, daß sie einen mit siedendem Wasser gefüllten Topf ergriff und ihn auf Döberitz schleuderte, so daß dieser schwere Brandwunden fast am ganzen Körper erlitt. Da sich der Zustand des Wirtes bedenklich gestaltete, wurde er ins allgemeine Krankenhaus nach Wien geschafft, die rabiate Köchin aber dem Strafgerichte eingeliefert.

— In der Antwerpener Vorstadt Vorgerhout wurden elf Personen von einem tollen Hunde gebissen. Alle begaben sich nach Velle, um sich im dortigen Veterinär-Institut behandeln zu lassen. Ihre Abreise gab Veranlassung zu ergreifenden Szenen. Es hatten sich etwa 200 Verwandte und Bekannte an dem Bahnhofe eingefunden von denen viele laut weinten, und das diente natürlich nicht dazu die Abreisenden zu beruhigen, die sich trotz der beruhigenden Versicherungen der Aerzte in großer Aufregung wegen ihres Schicksals befanden.

— In Cadix ist der Sarg des Christoph Columbus geöffnet worden; in demselben befanden sich nur Knochen und einige Knochenreste. Der Sarg wurde sodann wieder geschlossen und wird nach Sevilla gebracht werden, wo er feierlich empfangen und in die Kathedrale überführt werden wird.

schon seit Jahren hier und oft, oft habe ich gewünscht, in meiner Heimath im Armenhause zu sein, denn noch habe ich von meiner Tochter kein freundliches Wort gehört, das schmerzt, denn als sie noch ein Kind war, habe ich sie gehütet und gepflegt, habe so manche Nacht hindurch an ihrem Bette gesessen, wenn sie erkrankt war, und oft selbst gedurft, um sie nichts entbehren zu lassen.“

Sie hielt erschöpft inne.

Frida erfaßte die Hand der Alten, wie anders erschien ihre diese Frau jetzt. Sie dachte daran, welche Freude es ihr gewähren würde, wenn sie noch im Stande wäre, ihre eigene Mutter zu pflegen!

„Jetzt sind es bald zwei Jahre, daß meine Tochter zum letzten Male in mein Zimmer gekommen ist, seit der Zeit habe ich sie nicht gesprochen,“ fuhr die Alte fort. „Nun, ich kann auch ohne sie sterben. Was sie indessen an mir verschuldet hat, das wird sich an ihr selbst rächen, denn Liebe wird sie einst von ihren eigenen Kindern nicht ernten und am wenigsten von ihrem jüngsten Kinde, welches sie den anderen vorzieht. Der Reichtum ihres Mannes hat sie hochmüthig gemacht, aber auch der größte Reichtum kann wieder verloren werden. Ihr Mann ist übrigens besser als sie; auch er ist stolz und hochmüthig, aber sein Herz ist nicht schlecht, und wenn er mit der Zeit hartherzig geworden, so ist er es durch seine Frau geworden. Eines kann sie indessen trotz all ihres Geldes nicht erreichen: Bildung und seine Sitten. Sie möchte in Gesellschaften glänzen und in vornehme Kreise Zutritt erlangen, diese bleiben ihr indessen verschlossen, deshalb hat sie gar keinen Umgang. Das zehrt an ihr und macht sie so erbittert; aus diesem Grunde ist sie auch so stolz auf ihren ältesten Sohn Heino. Haben Sie denselben schon gesehen?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

— In Ofen-Pest ist in einer „Gemischwarenhandlung“ infolge undvorsichtigen Hantierens mit Zündhölzern eine große **Benzinexplosion** erfolgt. Vier Feuerwehrlente wurden sehr schwer verletzt; das Haus wurde erheblich beschädigt; selbst in dem gegenüberliegenden Hause wurden Scheiben und Türen zertrümmert.

— In Arad hat der Leutnant Petkovic, welcher wegen Dienstvergehen vom Militärgericht zu einer Festungsstrafe verurteilt worden war, seinen **Regimentskommandeur** Oberst Zelinski unter einem Eisenbahnviadukt erschossen. Der Mörder erklärte, er habe die Absicht gehabt, sämtliche Mitglieder des Militärgerichts zu erschießen.

— In den östlichen Staaten Nordamerikas herrscht eine **außerordentliche Kälte**. Viele Menschen sind erfroren, und die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. In vielen Dörfern auf dem Lande mußten wegen der großen Kälte die Schulen geschlossen werden. Unter den Armen herrscht viel Elend. Die Niagara-Fälle haben vom amerikanischen nach dem kanadischen Ufer ein Eisbogen gebildet. Es wird ein Eispalast gebaut, der sich schon seiner Vollendung nähert.

Locales.

Erndtebrück, 18. Januar. Auf Veranlassung des Herrn Landrath v. Gersdorff fand heute im hiesigen Wittgensteiner Hof eine außerordentliche Sitzung des Ausschusses des landwirtschaftlichen Vereins statt, an der auch Vereinsmitglieder teilnehmen durften. Einziger Punkt der Tagesordnung war: Beschlußfassung über die zu gründende Viehzuchtgenossenschaft mit Führung eines Heerdbuches. Der Herr Landrath eröffnete die Sitzung und stellt der Versammlung die Herren Bürgermeister und Rentant Witt von Eitelshausen, Hr. Viedenkopf vor, die auf seine Veranlassung der heutigen Versammlung beizuwohnen, um über die im dortigen Kreise eingeführte und gegenwärtig wirkende Heerdbuch-Einrichtung Bericht zu erstatten. Der Herr Landrath erklärt im längeren Ausführungen die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung auch im Kreise Wittgenstein. Ebenso wie bei der Pferde- und Rindviehzucht, so sei es auch bei der Schafzucht auf die Erzielung eines reinen Viehschlages hinzuwirken und diese Nothwendigkeit sei bei der jüngsten Erklärung berufener Männer, welche das Wittgensteiner Rindvieh als eine besondere Rasse anerkannt haben, erst recht zu Tage getreten. Deshalb empfehle er den Viehhältern und Züchtern im eigenen Interesse der zu gründenden Genossenschaft, die nur Vorteile bringe, beizutreten. Zur Erläuterung dieser Einrichtung ertheilt der Herr Landrath dem Herrn Rentanten Witt das Wort. Derselbe erklärt, daß er die rationelle Viehzucht mit für einen staatsverhaltenden Zweig halte und daß dieselbe deshalb auch von der Regierung unterstützt werde. Seine heimathliche Gegend sei mit der hiesigen Gegend mit Rücksicht auf die geographische Lage identisch. Früher sei dort auch nur Milchvieh gezogen worden, welches mit dem Kaffeevieh auf den Märkten und im Handel nicht habe wetteifern können. Erst seit der vor 13 Jahren gegründeten Heerdbuchgenossenschaft werde nun eine reine (Wogelsberger) Rasse gezüchtet, die als solche von der landwirtschaftlichen Gesellschaft anerkannt sei. Seit dieser Zeit sei das Milchvieh vertrieben. Das Heerdbuch habe auch den Zweck, den Viehschlagen zu verdrängen, da auf Grund desselben ein Kauf sofort abgeschlossen werden könne, wie dies an der Hand von Beispielen erläutert wird. Redner zeigt die erforderlichen Formulare zur Anlage des Heerdbuches vor und empfiehlt, das hier einzuführende Heerdbuch nach dortigem Muster einzurichten. Der Herr Landrath empfiehlt auf Grund der Ausführungen des Vordrängers die Sache. Kosten entständen dadurch dem Einzelnen nicht. Der hiesige Kreis liege in der Mitte der Kreise Viedenkopf und Siegen und es sei auffallend, daß sich der hiesige Kreis bis jetzt von einer Einrichtung fern gehalten habe, die von den benachbarten Kreisen für gut befunden worden sei. Der Herr Landrath zieht die Viedenkopfer Einrichtung der Siegener vor. Der Einwand, daß dadurch der Handel mit dem Siegerlande unterbrochen würde, sei hinwiegend und vollständig belanglos. Im gewissen Sinne würde ja hier von Einzelnen die reine Zucht schon längst betrieben. — Herr Altsch-Verleburg: Er sei kein Viehzüchter und Viehhändler, wer aber so lange Jahre

Prämien auf dem Stängel vertheilt habe wie er, der habe auch Erfahrungen gesammelt und er habe gefunden, daß sich seit dieser Zeit die Viehzucht im hiesigen Kreise ganz bedeutend gehoben habe. Dies sei aber auch hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß neben einer rationellen Viehzucht auch rationeller Futterbau betrieben werde. Redner empfiehlt, der Anregung der Behörden zu folgen und zwecks Züchtung einer reinen Wittgensteiner Rasse der Anlage eines Heerdbuches nicht entgegenzusetzen, vielmehr dieselbe als unbedingt nothwendig zu erachten. Vorsteher Altsch-Verleburg meint, daß die Landwirthe nur mit Rücksicht auf den Handel mit dem Siegerland Bedenken gegen die Einrichtung hätten, andere Bedenken lägen seiner Meinung nach nicht vor. Herr Amtmann Schmidt ist derselben Meinung. Kreisphysicus Liebold meint, daß auch von weisköpfigen Bullen noch Fuchskälber auftreten können, welche zu diesem Zweck ja noch nebenher gezüchtet werden könnten, übrigens habe er sich im Siegerland durch persönliche Nachfrage überzeugt, daß es den dortigen Viehhältern lediglich um Milchvieh zu thun sei, wo dasselbe herflamme, käme wenig in Betracht. Blitt: Ein Zwang, daß das Vieh jähmtlich Reinvieh sein soll, wird durch das Heerdbuch nicht ausgeübt, dies soll einem Jeden freistehen. Wie aber die Einrichtung in seinem Kreise sich bewährt, beweise die Thatfache, daß sich die Zahl der dortigen Mitglieder von 75 auf 300 erhöht habe. Der Verein solle nur den Nutzen der Mitglieder und nicht den des Vereins bezwecken. Herr Bosh-Laasphe hält jede Debatte für überflüssig. Er empfehle die Einrichtung auf Grund seiner reichlichen Erfahrungen. Die Bedenken welche vorherrschten, seien unberechtigt und nicht stichhaltig. Er empfehle die Annahme der Viedenkopfer Einrichtung. Herr Müller-Hauptmühle pflichtet dem in allen Theilen bei. Nachdem der Herr Landrath nochmals der Sache warm das Wort redet und verschiedene Anfragen beantwortet hat, werden die Statuten, welche in Betracht kommen sollten, verlesen und ohne wesentliche Debatte angenommen. Der von dem Herrn Landrath in Vorschlag gebrachte Vorstand wird angenommen. Für die Anführung der Mutterthiere werden 4 Schafbezirke gebildet: Laasphe, Erndtebrück, Verleburg, Alfeld. Für Laasphe besteht die Schafkommission aus den Herren: Inspector Jonas, Schuhmacher Christ, Schäfer und Göbel-Banfe. Für Erndtebrück aus den Herren: Vorsteher Altsch-Verleburg, Erndtebrück, Heine. Radenbach, Schmeder, Heine. Sadler, Vorsteher, Oberdorf. Die Einberufung der Versammlungen geschieht durch die Blätter des Kreises Wittgenstein. Für den Anlauf von Vieh für die landwirtschaftliche Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurden die Herren: Inspector Jonas, Thierarzt Liebold, Knebel-Rohrbach, Spies-Gesoff und Radenbach-Schmeder bestimmt. — Die anwesenden Viehhältern erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt zur Wittgensteiner Heerdbuchgenossenschaft und ist den Nichtanwesenden Gelegenheit gegeben, in einer bei den Gemeindevorsteher anliegenden Liste ihre Namen noch nachträglich einzutragen.

Verschiedenes.

— **Arnsberg, 17. Jan.** Zur Regelung der Schüler-Ausflüge hat die königliche Regierung eine bedeutsame und bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Dieselbe lautet: „Wir bestimmen hiermit, daß Lehrpersonen, die mit ihren Schülern, sei es während der Schulzeit oder während der Ferien, Ausflüge unternehmen wollen, hierzu vorher die Genehmigung des Rektors bezw. wo solcher fehlt, des Oberschulinspektors, wenn es sich aber um Ganztagsausflüge handelt, die Genehmigung des Kreisinspektors einzuholen haben. Die Schulausflüge sind auf's Sorgfältigste vorzubereiten, damit Ueberanstrengung und Gefährdung der Kinder sowie ungebührliche Belastung der Eltern mit Ausgaben vermieden werden. Für Ganztagsausflüge ist ein Reiseplan, der über das Reiseziel, die Zeit, die Einreise, die Abreise, die Dauer der Reise und der vermeintlichen Eisenbahnfahrten, die Kosten der Reise und der Mahlzeiten, die etwa angelegte Theilnahme von Eltern und Pflegeern der Kinder genaue Angaben enthalten muß, auszuarbeiten und dem Schulinspektor mit einzureichen. Die Ausflüge sind möglichst vor dem Beginn der Dunkelheit zu beenden. Die Herrn Kreisinspektoren wollen es sich angelegen sein lassen, dahin zu wirken, daß bei den Schülerausflügen, die am besten nach landschaftlich schönen oder geschichtlich denkwürdigen Punkten der näheren Umgebung des Heimatsortes zu richten sind, Alles vermieden werde,

was die Erquickung und gesundheitliche Förderung, die Belehrung und Erhebung der Kinder zu beeinträchtigen geeignet sein möchte.“

— **Ein fideles Gefängnis.** Vom 5. bis 9. Januar wurden in den Prager Vorstädten, insbesondere in Zizow, zahlreiche Einbruchdiebstähle verübt, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, den Thätern auf die Spur zu kommen. Erst am letzten Mittwoch wurde der Verdacht gegen zwei bereits abgeurtheilte Diebe rege, die sich zu derselben Zeit, zu der die Diebstähle verübt wurden, bei dem Bezirksgericht in Zizow in Haft befanden. Wie nun die Erhebungen ergaben, hat einer dieser Ströche mit der Mithilfe des Gefängniswärters ein Versteck angeknüpft, diese überbrachte ihm die Schlüssel des Gefängnisses, so daß er mit seinen Genossen zweimal des Nachts das Gefängnis verließ, Einbruchdiebstähle verübte, die gestohlenen Sachen noch in der Nacht verkaufte, sich in Kaffee- und Wirthshäusern in der Nacht herumtrieb und Schwären und Bier in das Gefängnis zurückbrachte, ohne daß es von dem Gefängniswärter bemerkt wurde.

— **(Dentspruch.)**
Erhalte dein Herz empfindsam — nicht empfindlich,
Erhalte dein Gemüth nicht kindisch — aber kindlich.

Gemeinnütziges.

— **Heilung durch Kälte.** Die physiologischen Wirkungen sehr tiefer Temperaturen hat der französische Gelehrte Raoul Pictet untersucht und ist zu dem Resultate gelangt, daß die hohen Kältegrade in vorzüglicher Weise Heilswirkungen dienstbar gemacht werden können. Pictet hat einen Raum hergestellt, den er Kältechamber nennt, und in welchem die Temperatur leicht bis auf 100 oder 110 Grad unter Null erniedrigt werden kann. Thiere, welche in dicke Pelze gehüllt in diesen Raum gebracht wurden, zeigten nach kurzer Zeit eine merkliche Erhöhung ihrer Eigenwärme, und erst nach Verlauf von mehr als einer Viertelstunde stellte sich ihre normale Temperatur wieder ein. Manche Thiere können bis zu 40 Minuten völlig erfroren bleiben und kehren doch wieder zum normalen Leben zurück. Bei Fischen ist ein Gefrieren unter 20 Grad und 30 Grad ohne Schaden für den Wiedereintritt des Lebens nach dem Auftauen; Frösche Winterschleichen, Kräpen und die Eier der Seidenraupen ertragen Kältegrade bis zu 40 Grad. Weinbergschnecken wurden zehn Tage lang einer Temperatur von —100 Grad ausgesetzt und gelangten nach dem Auftauen wieder zum Leben. Mikroben und die Samen gewisser Pflanzen ertragen ohne Schaden sogar Kältegrade von —213 Grad. Bei Versuchen an Menschen, die fünfzehn Minuten in dem Kältechamber ausharrten, dabei indessen die äußere (warme) Luft atmeten, zeigten sich Reaktionen, die bei Krankheiten der Verdauungsorgane, bei schwerer Diabetes und Neuralgie sich als gesundheitsförderlich erweisen. Ueberhaupt findet sich, daß die tiefen Temperaturen eine rasche Erhöhung der Körperwärme und der Puls-erregung erzeugen und die Nierensekretion erheblich beeinflussen. Pictet ist überzeugt, daß die Anwendung tiefer Temperaturen ein vorzügliches Mittel ist, um das Ernährungssystem beim Menschen anzuregen und glaubt, daß diese Methode sich besonders bei Neuralgie (Nervenschwäche) Magenkrampf und ähnlichen Krankheiten bewähren wird. Er bezeichnet dieselbe als Kältheilung, „Frigothérapie“.

(Eingefandt.)

Laasphe, den 20. Januar 1899.

An alle wahren Freunde des seit 1843 bestehenden Männer-Gesangsvereins „Viedertafel“ möchte ich hierdurch die herzlichste und dringende Bitte richten, dahin wirken zu wollen, daß dieser Verein auch fernerhin lebenskräftig bleibe. Es ist einfach ein Uebing, daß in unsem Städten neben einem „Gemischten Chor“ und einem „Männerchor“ zwei Männergesangsvereine bestehen. Die Reibereien zwischen den letzteren bleiben nicht aus, und der eine oder der andere muß seiner Auflösung entgegen gehen. Sollte sich darum nicht eine geeignete Persönlichkeit finden, die eine Einigung zwischen „Viedertafel“ und „Quartett-Verein“ erzielen könnte? Schon aus Liebe zu unserem lieben Lehrer, dem verstorbenen Herrn Reinberg, müßte dahin gewirkt werden, daß die „Viedertafel“ aus ihrer jetzigen Kalamität herauskäme. Darum ersuche ich alle Verehrer unseres verstorbenen Ehrenbürgers und des Gründers der „Viedertafel“ um thätigste Unterstützung zur Erreichung dieses Zieles.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Donnerstag den 26. Januar d. J. Abends von 7/9 Uhr ab im Saale der Wwe. Friebertshäuser zu Gladenbach ein

Festkommers

statt, zu welchem hiermit Jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei.
Gladenbach, den 16. Januar 1899.

Im Auftrag:
Der Bürgermeister
Köhler.

Oberförsterei Gladenbach.

Dienstag, 24. Januar, Morg. 10 Uhr im Staatswaldbistr. Schellersaue Verkauf von Eichen: 17 Stämme mit 13 fm, 27 rm Scheit und Knüppel, 105 rm Reiser. Buchen: 6 rm Reiser.
Mittwoch, 25. Januar ev. Morg. 10 Uhr im Staatswaldbistr. Wolfgarten Verkauf von: Eichen: 53 Stämme mit 54 fm, 14 rm Schichtmuh., 35 rm Scheit und Knüppel, 51 rm Reiser. Buchen: 18 Stämme mit 10 fm, 2 rm Schichtmuh., 88 rm Scheit und Knüppel, 154 rm Reiser II.—IV. Cl.

Werg und Flachs

kann wie immer gegen bestes Leinengarn umgetauscht werden bei
Erndtebrück Aug. Oft.

Baumwoll-Einschlaggarn und Zwirnkette

nur, wie bekannt, **allerbeste Qualität**, verkauft **billig**
Erndtebrück. Aug. Oft.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll am 27. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr im hiesigen Gasthof „Hotel Blankenstein“ ein

Festessen

stattfinden. Das trockene Gedeck kostet 2 Mk. 50 Pf.
Listen zur Einzeichnung der Teilnehmer liegen in den Gasthöfen „Zur Post“ und Blankenstein offen.
Gladenbach, den 17. Januar 1899.

Glein. Zeis.

Gesangverein „Liederkrantz“ Gladenbach.

Samstag den 21. Januar 1899, Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Hotel Friebertshäuser) zwecks Besprechung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Gladenbach, 20. Januar 1899.
Der Vorstand.

ODOL,

das Beste für die Zähne, in Halb-, Ganz- und Reiselaschen zu Originalpreisen bei
Laasphe. Aug. Jmgardt.
Täglich frische Kräppel und
Berliner Pfannkuchen empfiehlt
Carl Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße 12.



Kinderwagen, Rohrreißel und Blumentische
empfeht in schöner Auswahl
Carl Schröder,
Laasphe.

Patente Gebrauchsmuster u. Markenschutz aller Länder besorgt das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schmiedemeister **Werner Bernshausen** im beinahe vollendeten 73. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Altenbörbe, Viefelsb, Haspe, Hohenlimburg und Werbohl, den 19. Januar 1899.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 22. cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

„Pieder Tafel.“ (Männergesangsverein)

Mittwoch den 25. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Fr. Bosh die ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage pro 1897.
2. Wahl einer Revisions-Kommission.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am
Freitag den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Saale des Hotels zum Wittgensteiner Hof ein

FESTMAHL
statt, zu welchem hierdurch mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung ergebenst eingeladen wird.

Der Preis des Gedeckes ohne Wein beträgt 2,50 Mk.
Zur Anmeldung der Teilnahme liegen bis einschließlich **Mittwoch den 25. d. Mts.** Listen in sämtlichen Wirthschaften der Stadt aus.

Es wird gebeten, an diesem hohen Festtage durch zahlreichen Flaggenschmuck der Festesfreude und den patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Laasphe, den 10. Januar 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

Empfehle als passende

Geschenke:

Gardinieren aller Arten, gefüllt mit Maiblumen, Tulpen, Hyazinthen u., von Mark 1.20 an,

Hyazinthen, crem weiße in Farben per Topf 50-60 Pfg.

Tulpen per Topf 60 Pfg. bis 1 Mk.

Maiblumen per Topf 15-25 Pfg.

Primel, einfach per Topf 40 Pfg. bis 1,50 Mk.

Alpenveilchen per Topf 60-80 Pfg.

Grika, großbl. weiß 30-50 "

roth 30-50 "

Markartbouquet, Dauerpflanzen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Schöne **Palmen** und **sonstige Blattpflanzen** sind in großer Auswahl und jeder Preislage vorhanden. Denn durch meine neu eingerichtete Treiberei und Vergrößerung meiner Gewächshäuser bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen und die billigsten Preise zu stellen.

Alles Genannte ist auch in meinem Laden bei Herrn **Kramer**, Hospitalstraße zu demselben Preise zu haben.

Zum Besuche meiner Gärtnerei, speziell der neu eingerichteten Treiberei lade freundlichst ein.

Biedenkopf.

C. Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Die

Eisen-, Colonial-, Material-, Leder-, Bürsten- und Kurzwaaren-Handlung

von

Oscar Vomberg, Gladenbach

(vormals J. C. Theis)

empfehlen in nur besten Qualitäten alle bezüglichen Artikel zu billigen Preisen.

Desgleichen

Farbwaaren, Lacke, Glaslager, Jagdmunition.

Schreiner-Bedarfs-Artikel.

Lager in **Dafen, Herden** u. zu **Hüttenpreisen.**

Reelle, aufmerksame Bedienung.

Fremden lieblicher Hausmusik

kann nicht genug die Anschaffung einer **Accordzither** empfohlen werden.

Meine Accordzithern besitzen aber auch alle Vorzüge, die man nur an ein gutes Instrument stellen kann, sie haben einen großartig starken, dabei milden und lieblichen Ton und kann Jedermann ohne Notenkenntnis in einer Stunde die schönsten Lieder und Tänze spielen.

Schule, Schlüssel, Notenpult, Carton u. werden jedem Instrument gratis beigegeben.

Accordzither mit 3, 6 und 12 Manualen stets vorrätig.

Laasphe

W. Jung.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße,

empfehlen **Neuheiten** in warm

gefütterten

Winter-Schuhwaaren.

Alle Sorten Schuhwaaren sind stets auf Lager und halte für

alle feine **Lackschuhe** für Damen.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**

Am **29. ds. Mts.** findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wie folgt statt:

1) Vormittags 9 1/2 Uhr Antreten der Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang am Vereinslokal bei Gastwirth Wald.

2) Nachmittags von 3 Uhr ab kameradschaftliches Zusammenfein mit Concert im Vereins-Lokal, ausgeführt von der Womelsdorfer Kapelle.

3) Abends punkt 7 Uhr Aufführung theatralischer Vorträge daselbst. Nachher Ball.

Entree 50 Pf. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Gesangverein  **„Eintracht“**

Erndtebrück

feiert sein diesjähriges **Stiftungsfest** am

Sonntag den 22. Januar d. Js.

durch

KONZERT und BALL.

Anfang 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten zum Konzert . . 0,50 Mk. à Person

Ball . . . 0,60 (Damen frei)

Konzert und Ball 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

(Programme sind an der Kasse zu haben.)

Die Mitglieder des hiesigen **Rindvieh- u. Schweineversicherungs-**

Bereins werden hierdurch zu der statutenmäßigen **Generalversammlung**

am **Sonntag den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr**

in den Saal des Herrn **Fr. Wösch** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1898.

2. Wahl einer Revisions-Commission.

3. Entlastung des Vorstands.

4. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.

5. Neuwahl der Tagatoren.

6. Festsetzung der Prämie pro 1899.

7. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe, den 12. Januar 1899.

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

emailirten, verzinneten und verzinkten

Haus- und Küchen-Geräthschaften,

allen Sorten **Blechwaaren**, ferner eine große Auswahl in

Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Sturm-, Brust-

und Handlaternen, sowie sämtliche Ersatztheile.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

Wegen vorgerückter Saison

werden sämtliche

Wollewaaren

zu bedeutend herabgesetzten

Preisen verkauft.

Laasphe. **Friedr. Meh.**

Limburger ☐ **Käse**

vorzügliche Qualität in Kästen von 20,

40 u. 60 Pfd. à Pfd. 20-25 Pfg.

Pellicaten ☐ **Himmelkäse**

in halben Pfd. Stücken à Pfd. 25 Pfg.

Hand-Käse 3 Mk.

500 Stk. 14 Mk., 1000 Stk. 26 Mk.

Packung u. Umfassen frei Nachnahme.

Man verlange Probebestellung.

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Champagner

Söhnlein & Co.

Schierstein ☐ **Aj-Champagne**

Rheingau Frankreich

Marken:

Rheingold, Carle Blanche,

Kaisermark, Grand Vin d'Aj.

Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:

Constantin Weiss & Co.

Weinhandlung,

Hilchenbach.

Palmin,

feinstes hygienisches Pflanzen-

fett, offerirt als Ersatz für Butter

das Pfund mit 70 Pf.

W. Schiff Sohn,

Gladenbach.

Empfehle achten, vollstigen

Schweizer Emmentaler Käse

per Pfd. 1 Mk. 10 Pf., Holländer,

ff. Maivoare, per Pfd. 80 Pf.,

Gidamer 1 Mk.

Hollmöpfe, Bismarckhänge,

Sardinen, Sardinen in Öl,

Sardellen, Salzhäringe, einge-

legte Häringe, 2 Stück 15 Pf.

Empfehle Apfelsinen, Citronen,

Apfel per Pfd. von 10 bis 20

Pfg.

Laasphe. **L. Hoch.**

Scheller's Cognac

anerkannt feinste Marke

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Moel-Cognac ☐ **Französischer**

Nr. 1 à 5. — **Cognac**

" II " 4. — **fine Champ.** 6. —

" III " 3. — **petite** " 5. —

" IV " 2.50 **fin bois** " 4. —

" V " 1.80 **bon bois** " 3. —

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältniß-

mäßig, empfehlen:

Gg. Vollmar, Laasphe.

G. Schmitz, Erndtebrück.

Gesellschaft „Erholung“

zu Laasphe.

Sonntag den 22. Januar,

Abends 8 Uhr beginnend

Vereinsabend.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 23. Januar

in Laasphe, Restaurant **Förger**

(zum Schloßberg) antworfend.

Kramer

aus **Biedenkopf,**

Bahnhofstraße 3.

Ein kräftiger **Junge** aus acht-

barer Familie, welcher Lust

hat, das Bäckereihandwerk zu

erlernen oder ein Junge zum Brod-

ausfahren gegen guten Lohn ge-

sucht.

Heinr. Böding,

Allenbach bei St. Keppel.

Sölzner

Jauche-Pumpen

gut imprägnirt,

größte Leistung,

neue Konstruktion,

dauerhaft und billig.

Jauche-Fässer

in verschiedenen Maßen,

Jauche-Vertheiler

eigenes Modell

baut und liefert

Wilh. Strack,

Rüppershausen b. Feudingen.

Reguliröfen

und Heerde,

Wasser- und

Jauchepumpen,

Häckselmaschinen

in verschiedener Größe

offerirt zu Fabrik- und Hütten-

preisen

Louis Ritter,

Breidenbach.

Prima Schweizer Käse,

" **Holländer** "

" **Limburger** "

" **Frankfurter** "

" **Sardinen,**

eingelegte Häringe, Salzhäringe

empfehlen

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Bahnhofstraße.

Nähmaschinen,

Futterschneidmaschinen

Schrotmühlen,

Gemüsemühlen,

patentirte

Buttermaschinen,

Jauchepumpen,

Jauchefässer,

u. s. w.

empfehlen äußerst billig

A. Stamm,

Gladenbach.



Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen in großer Auswahl:

Bohrfessel,

Kinderfessel,

Kinderwagen,

Puppenwagen,

Blumentische.

Hierzu Nr. 3 des Illustr. Familienbl.